

Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden
Band: 2 (1806)
Heft: 1-2

Artikel: Die Wiesenwässerung in Thusis und Sils
Autor: Truog, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III.

Die Wiesenwässerung in Thusis und Sils.

Beschrieben von Pfr. L. Truog in Thusis.

(Im Sommer 1805.)

Es mag zwar in Bünden mehrere Gegenden geben, wo die Wiesenwässerung durch mancherlei Hindernisse sehr erschwert ist, auch möchten Sils und Thusis die einzigen Gemeinden seyn, die den Vortheil eines so äusserst befruchtenden Wassers, wie der Nolla ist, genießen, indessen hoffe ich doch einige nützliche Bemerkungen anzuführen und überhaupt auf den Nutzen des Wassers aufmerksamer zu machen, wenn ich die Wiesenwässerung dieser beiden Orte, wiewohl sie noch mancher Verbesserung fähig wäre, genau beschreibe.

I.

Ursprung des Nolla, und Beschaffenheit seines Wassers.

Der Nolla ist dermalen ein sehr beträchtlicher, oft flussähnlicher, und meistens höchst ungestümter Bergbach, der so stark anwachsen kann, daß weder Mann noch Pferd ihn zu durchwaden im Stande wären. Er entspringt am Fusse des hohen Spiz-Beverins, und von Thusis bis zu seinen entferntsten Quellen rechnet man gegen 3 Stunden. Sein Lauf, unzählige Krümmungen abgerechnet, ist von Westen gegen Osten. Ganz nahe hinter Thusis (auf der Südseite) strömt er vorbei, und ergießt sich einige Büchsenschüsse östlicher, in den Hinterrhein. Er macht die Gränze der Gerichtsbarkeit von Thusis und Schams. Erst etwa seit 50 Jahren ist

ber Nolla das geworden, was er jetzt ist, — zerstörend, und in anderem Sinn höchst wohlthätig. — Der Greis erinnert sich noch deutlich, wie damals dieser Bach ruhig und klar, bevölkert mit den schmalhaftesten Forellen, hinfloss; auch der Schwache überschritt leicht seine Ufer, und ohne Mühe leitbar war sein Gewässer.*). Jetzt hingegen ist er meistens trübschwarz, oft dikt, im Winter kalt (wenn er langsam läuft) früh mit dicker Eisrinde bekleidet, meines Wissens ohne lebendige Geschöpfe. Sein Lauf im Freien und bei starkem Gewässer, besonders wenn sich ein Hagelwetter über seine Quellen ausleert, ist höchst unstat, füllt oft in einer Stunde sein breites Bett aus, und wälzt sich unerwartet schnell von einem Ufer auf das andere.

Um sich gegen seine zürnende Wuth zu schützen, muß Thusis ein langes kostbares Muhr, und 2 über ihn führende Brücken erhalten. Den größten Schaden verursachte er in den 50er und 60er Jahren, wo er viele Gebäude und Baumgärten wegnahm. Auf Thusser Gebiet hat man ihm erst neulich einen geräumigen Platz entrissen und wird dadurch 2 schöne Baumgärten gewinnen.

Man nennt den Nolla gewöhnlich ein schweres Wasser, und dies ist buchstäblich wahr. $4\frac{1}{2}$ Maß Nollawasser, wie man es oberflächlich mit Eimern abschöpft, wiegen netto 9 Krinnen (zu 48 Loth), hingegen hat die gleiche Menge von hiesigem Brunnenwasser

*) Schon 1585, Grauentag, beschädigte der Nolla Thussis, laut Ardußer, und Sprecher (Chron. p. 264) sagt: „Hinter Thussis fließt das wührende Wässerle, die Nolla. Im Jahr 1585 hat dies Wasser im August und Oktober dem Flecken Thussis merklichen Schaden zugefügt.“

nur $8\frac{3}{4}$ Kronen an Gewicht, also sind 1000 Maaf Nollawasser um mehr als 50 Kr. schwerer, als ebensoviel Brunnenwasser. Dennoch ist das Nollawasser flüssiger, als man bei der Dicke seiner Bestandtheile vermuthen sollte.

Die Bestandtheile des Nolla bin ich nicht im Fall genau angeben zu können; daß er Mergel mit sich führt, sieht man deutlich, obgleich einer meiner Freunde glaubt, daß er nicht sehr reichlich in ihm enthalten sey. Nebrigens empfiehlt sich das Wasser des Nolla weder für Menschen noch Vieh zum trinken, ist zum Hanfrösten und waschen untauglich (auf der Wäsche löst es hartnäckige Flecken zurück), würde aber in Feuersbrünsten gute Dienste leisten. Das wenige Holz das der Nolla in seinen Flüthen bringt, wird durch ihn selbst schlecht und äußerst schwer. Seine höchsten Quellen sollen ganz klar seyn, erst Tschapiner und Urmeiner Erdschlippe theilen ihm das Material mit, das ihn eigentlich zum fruchtenden Wasser macht. — Fast auf der Berghöhe ob Tschavina liegt der Lüscher See in einem tiefen Beken, und es wäre möglich, daß dieser seitwärts unter dem sogenannten Nied mit dem Nolla Gemeinschaft hätte, und dereinst einen Ausbruch nehmen könnte, dessen Folgen wir nicht zu berechnen vermögen.

II.

Benuzung des Nolla, und seine Leitung in Thusis und Sils.

Der Nolla treibt zwar ausserhalb Thusis 3, und in Sils eine Mühle, nebst andern Wasserwerken, doch würde es für die Gewerbe und besonders bei Feuersbrünsten, noch nützlicher seyn, wenn man ihn in einem

Kanal durch Thusis selbst führte. — Seine Hauptbenutzung besteht in der Wiesenwässerung, auch zum Schwellen, oder Ueberschwemmen sandichter Gegenden könnte er mit grossem Vortheil benutzt werden.

Wie alt die Nolla-Wässerung in Thusis sey, habe ich nicht erforschen können, wahrscheinlich aber schreibt sie sich von dem Zeitpunkt her, da der Nolla seine izige Natur bekam, man kann also 40—50 Jahre annehmen.

Nach Sils soll er schon in ältern Zeiten geführt worden seyn, allein auch hierüber fehlen genaue Data.

Die jezige Nollaleitung nach Sils ist kaum 3—4 Jahr alt. Ohne das viele Holz, die unzähligen Bretter, und die vielen mühsamen Gemeinwerke zu rechnen, kostete diese Wasserleitung (da man das meiste wegen eines erfolgten zerstörenden Wassergusses 2 mal machen musste) nur an Taglohn, Eisen ic. fl. 1234: 38 fr.

In einem langen bretternen Kanal führt man den Nolla vom Thusner Boden über den Rhein auf Silser Territorium; diese Leitung hat in einer Strecke von 20—23 Klafter, eine Höhe von 48 Schuh.

In Thusis wird das Nollawasser durch 2 starke Gräben auf die Schamser oder Südseite geleitet, zum Behuf der dortigen Sägen, Mühlen ic. und erst sodann in geräumigen und hoch angebrachten bretternen Kanälen, auf die nördlich liegenden Wiesen geführt. Auch diese Wasserleitung und ihre Unterhaltung ist kostspielig. Man zählt z. E. seit wenigen Jahren für die Unterhaltung des intern und obern Wassergrabens an Silser Partikularen, die auch das nothige Holz geben, jährlich fl. 230. Davon müssen sie jährlich dem Wasserbieter für seine Mühe fl. 30: zahlen. Dies kostet also Thusis nach Sammler, I und II. Ges. 1806.

in 12 Jahren fl. 2760, oder in 50 Jahren netto Gulden 11,500. Allein man beherzige die Vortheile, die unten beschrieben werden. *)

III.

Wässerung selbst, Eintheilung und Tare der Stunden.

In Thusis giebt es 2 Wassergesellschaften der Güterbesitzer, deren Wiesen am obern oder am untern Gräben liegen.

Der obere Wassergraben hat 359 Stunden in der Röd (WässerungsTour) der Preis für eine Stunde ist nicht immer ganz gleich. Ich habe Verzeichnisse gesehen, man heist sie Wasserlisten, in welchen 24 Blzgr. für die Stunde angesetzt ist, trüge demnach fl. 123: 6 Bl.

Der untere Graben hat 621 Stunden, worunter 24 gratis und 597 zahlende sind. Die Stunde zu 13 Gulden.

Dies würde jährlich abwerfen: fl. 110: 61 Blgr.

Ferner vom obigen Anschlag // 123: 6 —

233: 67 Blgr.

Jährliche Spesen, laut Alford // 230: —

Überschreit fl. 3: 67 Blgr.

*.) Mancher Leser wird vielleicht denken: Diese beträchtlichen Untosten sollte man durch Gemeinwerke erfahren. Allein ich behaupte: Anstalten und Arbeiten dieser Art, zu denen man ohnedem nicht Jedermann brauchen kann, müssen, wenn sie gedeihen sollen, verakordirt werden. Man kennt das Träge, Unbeholfene, das sich bei den meisten Gemeinwerken in Bünden zeigt. — Ueberdies spricht auch die Willigkeit für diese Einrichtung, denn man wird unten sehen, daß diese Kosten von den Gutsbesitzern, die von dem Wasser Nutzen ziehen, nach Proportion des Genusses, und nach einem gemachten Schutz, abgeführt werden müssen.

Dieser kleine Ueberschuss wird, wie ich glaube, für die Einzugsmühe oder vielleicht für die Ausfertigung der jährlichen Wasserlisten verwendet.

Wenn in obigem Kalkul von einzelnen Stunden die Nede ist, so ist dies von allen und jeden Wässerungstouren eines ganzen Jahrgangs gemeint, und so kann eine einzige Stunde auf der Liste, im Genus für Heu und Chmd, 4—7 Stunden geben; je nachdem die Touren früh und fleissig umgehen.

Die Zahl der Stunden, die ein Gut von bestimmter Größe hat, richtet sich nicht überall nach der gleichen Wiesengröße. — Ich besize, z. E. ein Stük Gut von 464 Alstr., welches 3 St. Wasser hat, und eine Pfrundwiese von 1080 Alstr. am gleichen Graben, die 8 St. hat, und also um etwas mehr als die erstere ähnliche Ungleichheiten giebts viele. Woher dies röhrt, kann ich nicht bestimmt sagen.

Gewisse Güter am untern Graben, haben den wichtigen Vorzug, daß sie im Anfang und Mitte eines Monats, a. z., jedesmal 24 St. das Wasser ausschließlich unter sich theilen können, ohne übrigens die dann wieder fortgehende Wassertour weiter zu unterbrechen. Vielleicht hat ihr ehemaliger Besitzer mehr als andere für die Anlage der Wasserleitung unter dieser Bedingung beigetragen, oder Platz zur Leitung hergegeben.

Ueber beide Wassergröben werden jährlich Wasserlisten, mit dem Verzeichniß der Gutsbesitzer und der ihnen treffenden Stunden, nach der Lage der Wiesen genau ausgefertigt, und dem Wasserleiter übergeben. Er muß den betreffenden Gutsbesitzern einige Stunden vor dem Genus des Wassers anzeigen, daß ihnen da und da, so und so viele Stunden das Wasser treffe;

Versäumt er dies, so muß er die Stunden nachholen; versäumt der Eigenthümer Gebrauch davon zu machen, so geht die Tour weiter, und nicht immer wird die Nachholung gestattet. Geht das Wässern gut und in der Ordnung von statthen, und wird es durch Umstände der Witterung und der Fahrzeit empfohlen, so wird Tag und Nacht damit fortgesetzt *). Am untern Graben müssen wegen der daran gebauten Mühlen wenigstens täglich 1 Stunde die Fallen gelüpft werden, welches auch für die Kanäle und Wiesen nützlich ist. — Das Wässern wird oft veraffordirt, und man zahlt für 1 St. im buchstäblichen Sinn, 4 kr. und giebt ein Merend, wenns einen ganzen Tag betrifft, der Mann kann so täglich 1 fl. verdienen.

Dass man im Frühling die frühe Wässerung, so wie besonders in trokner Witterung hochschätzt, versteht sich von selbst, und doch begeht man hier dagegen nicht wenige Fehler. Am wenigsten sucht man das Nodwasser bei naßkaltem Wetter, und wenn das Chmd schon groß ist, und starker Thau fällt. Den größten Werth legt man auf die Wässerung bei schwachem, warmem Regen, besonders auf frisch abgemähete Wiesen. Den Nolla hat man am liebsten, wenn er nur nach mittlerm Grade trüb geht, denn breidik kann er auf mehr als eine Art schaden. Meistens werden nur fette Wiesen gewässert, die hier fast durchgängig eine solche Lage haben, daß sie das Wasser nach und nach in sich schluzzen. Güter, die grosse Beken oder abfluslose Tiefen haben, stehen beim Nolla nicht am besten, er hinterläßt

*). Diesen Sommer wird in Sils und in Thusis fast gar nicht gewässert; es wäre auch nicht möglich. D. V.

starke Anhäufungen von Bodensatz. Heu, und besonders Chmd, wird davon leicht staubig und schimmlicht und die Wiesen dem Brennen *) (was sonderbar schätzen mag, und doch wahr ist) ausgesetzt. Man hat diese Beobachtung auch schon in Sils, wo es mehrere hohl liegende Grundstücke giebt, bestätigt gefunden; und wird sich wohl entschliessen müssen, künftighin solche Stellen sparsamer zu wässern; Heu und Chmd, die mit dem Nolla gewässert worden, müssen aus eben diesen Gründen sehr gut gedörrt werden, weil sie sonst noch auf dem Stall leicht schimmlicht werden, oder gar verderben können.

Die hiesigen schönen Wiesen sind kreuz und quer stark mit Haupt- und Nebengräben durchschnitten, die alle Frühjahr geöffnet und mit den nöthigen Schleusen oder Fällen versehen werden müssen. Der untere Hauptgraben hat eine Wasserscheide, durch welche er in 3 Gräben getheilt und zu gleicher Zeit benutzt werden kann; der obere hat 2 Nebengräben. Die Hauptgräben sind an einigen Orten bis $1\frac{1}{2}$ Schuh tief, und oft mehr als einen Schuh breit. Ueberhaupt besser tief als breit; manchmal werden sie so zugeschüttet, daß sie aufs neue stückweise wieder geräumt werden müssen. Im Frühling wird dieser Schlamm in die Wiesen geworfen, und dann bei nasser Witterung eingerieben, oder auf mageren steinichen Boden geführt; auf beide Arten lohnt diese Arbeit den Fleiß des Dekonomen. Hat man nach Proportion wenig Wasser und wenig Stunden, so nimmt man es lieber Schwallweise, man reicht weiter, und kommt besser in der ganzen Wiese herum; auch

*) D. h. der Beschädigung durch die Sonnenhitze,

liegt viel daran, daß man es gleich das erstmal überall hinbringe, weil es sonst hernach schwer fällt; wo es aber einmal gewesen ist, wird es gleichsam wieder hinz gezogen. Hat man umgekehrt, Wasser und Zeit genug, so theilt man ersteres lieber in mehrere kleine Portio nen oder Abflüsse, um so den Boden desto reichlicher allmählig zu tränken, und das nächste Gras mit starkem Ueberschwall zu schonen. Wenn der Nolla sehr groß geht, schlägt er sich immer selbst ab, dann kann oft lange nicht mehr gewässert werden, und alle seine Wasserwerke stehen still, welches ein nachtheiliger Zau fall ist. Wenn das Heu oder Chmd bald reif, und ohnedem nasse Witterung ist, oder der Nolla sehr dik geht, so wird von einsichtsvollen Dekonomen gar nicht gewässert. Bei heißer Witterung dient die Abendwässerung besser als am hohen Mittag.

In Sils können nicht alle Wiesen mit Nolla ge wässert werden, und in Thusis ungefähr $\frac{2}{3}$; der übrige Ztel entweder gar nicht, oder größtentheils mit dem Razerbach und dem Saissenwasser; diese sind auch bes fruchtend, vorzüglich wenn sie recht trüb gehen, und vertilgen die Tinger (Engerlinge) eben so gut, ich glaube noch besser, als der Nolla.

IV.

Grosse Vortheile und Fruchtbarkeit der Nolla wässerung.

Die Thusnergüter gehören unsreitig unter die be sten Grundstüke in den hiesigen Gegenden, sind an sich, und besonders nach ihrer jetzigen vortrefflichen Kultur, in hohem Grade tragbar, und daher sehr gesucht; schon hat man das Klafter (von 6 Schuh 3 Zoll) bis fl. L:

50 kr. gefauft; Baumgartenboden, den man auch meis-
stens mit Nolla wässert, wird das Klafter um fl. 2:
40 kr. bis fl. 3: angesetzt. Um südöstlichen Fuß des
schönen Heinzenberges liegen die Thusner Wiesen in
einer, der frühen Morgen- und Mittagssonnen ausge-
setzen, Ebene. Weit die meisten haben über Schuh
tief die beste, gartenähnliche Erde, frei von Sand
und Steinen. Wahr ist's, solche Güter, besonders da
sie viel und guten Dünger erhalten, (denn es wird
hier viel fremdes Futter verbraucht, dadurch die Dung-
masse stark vermehrt, und noch jährlich, bei nicht aus-
gebreitetem Ackerbau, von andern Orten beträchtlich
Dünger angekauft), würden auch ohne Nollawässerung
reichlich tragen. Aber verdanken sie nicht die Güte ihres
Bodens gerade auch dem Nolla, und ist also Vermeh-
rung des Futters (mithin auch die Möglichkeit zu meh-
rem Dung) nicht als wohlthätige Folge dieser vortheil-
haften Wässerung anzusehen? Durch beides, Dung
und Wässerung, (denn Gullenkästen haben bis jetzt nur
4 Partikularen), haben fleissige Landwirthe ihre Wiesen
ausserordentlich tragbar gemacht. Man versichert mich,
daß ein Mammat, (Mannsmaad, von 900 Klafter) an
an Heu und Chmd 3 und oft 4 Klafter einbringe. Auf
vielen Gütern benachbarter Gemeinden, z. E. Fürstenau,
Rodels, Scharans ic. sammelt man vielleicht nicht über-
all 2 Klafter. Auch glaube ich es niedrig anzusezen,
wenn ich annehme, daß man in Thussis der Nollawäss-
serung im Ganzen, ein Jahr in's andere gerechnet,
ein Drittel Futtervermehrung, oder über ein Klafter
aufs Mammat, verdankt.

Nun vergleiche man Kosten und Vortheile. Ein
Fuder oder Klafter Heu und Chmd ist hier 20, 30 und

noch mehr Gulden werth; Chmd, das hier reichlich wächst, ist auch schon zu 40 und 48 Gulden verkauft worden.

Ich zeigte oben, daß die Wasserleitungskosten nach jetzt bestehendem Akkord, ohne die Wässerungsmühe und Arbeit, in einem halben Jahrhundert fl. 11,500 betrügen. Aus dem obigen erhellt ferner, daß auf beiden Wasserlisten 980 St. stehen; nun rechne ich auf ein Mammat sogar 7 St. und folglich würden damit netto, 140 Mammat gewässert, also in einem Jahr 140 Klafter, um wenig zu rechnen, an Heu und Chmd gewonnen. Ich setze das Klafter Heu und Chmd durcheinander nur 20 fl. an, da ich es in den meisten Jahrgängen 25 bis 30 fl. berechnen könnte; also 140 Klafter zu 20 fl. thun in einem einzigen Jahr fl. 1800, oder in 50 Jahren fl. 90,000, so hat man nach Abzug von fl. 11,500 Leistungskosten, einen Gewinn von fl. 78500, oder im Durchschnitt jährlich von fl. 1570.

Welch ein Produkt müßte sich ergeben, wenn auch nur in 100 Gemeinden, nur mit halbem Ertrag, aber auch vielleicht geringern Kosten, gewässert würde?

Ob und in wie weit es dem Nolla zuzuschreiben sei, daß hier gewöhnlich mehr Chmd als Heu wächst, weiß ich nicht. Dies liegt vielleicht auch am frühen Heuen und späten Chmden. Ingerlinge abgerechnet, fehlt hier der Wiesenertrag niemals.

Ungeachtet der hiesige Boden durch Dung und Wässerung sehr fett werden muß, so erzeugt er doch ein gutes, feines, nicht verschwindendes, gesundes, nahrhaftes, milchreiches Futter. Wegen der südlicheren, obgleich höhern Lage, ist es hier zahmer als in Schiers, ja als in Grünsch im Brättigäu, und doch habe ich mich

überzeugt, daß die dortigen Felder ein gröberes Hen als die hiesigen hervorbringen.

In Menge hier wachsende, wie ich glaube, durch die Nollawässerung beförderte, gute Kräuter und Grasarten; sprechen ebenfalls für die Vortheile dieser Wässerung.

Unter die Vortheile des Nollawassers gehört auch noch, daß es Nussbäume, Kirschbäume re. die Reihenweise an die Gräben gepflanzt werden, erquikt. Mit gleichem Nutzen sind auch eine Menge Kraut- oder Kohlgärten in seine Nähe verlegt, um die Sezlinge aus ihm zu tränken. Indessen ist der Nolla für Acker anderer Art nicht nützlich, und man macht, so lange die Frucht darauf steht, keinen Gebrauch davon.

Ich habe schon oben erwähnt, daß er vorzüglich gut zum Ueberschwemmen sandiger Gegenden wäre, und wirklich macht man schon jetzt in Sils und Thusis auf dem Rheinsand die glücklichsten Versuche. Welche Freude für den wahren Vaterlandsfreund, wenn man sich einmal entschloße, dem Rhein einen geraden Lauf anzugeben, und ihm so viele tausend Klafter abzugewinnen, die sich durch den Schlamm des Nolla in die schönsten Fruchtfelder verwandeln würden!

V.

Einige Bemerkungen, in Bezug auf das Gesagte.

Die Wiesenwässerung hat grosse Vortheile, und lohnt Mühre und Kosten; man kann sie aber auch übertrieben, und mancher fügt seinen Gütern Schaden zu, weil es zu oft, zu stark, oder zur Unzeit wässert. Ich höre, daß in Sils einige in diesen Fehler gefallen sind, und auch hier ist er nicht selten.

Die Erfahrung scheint es zu bestätigen, daß die Wiesen zuerst an das Wasser, womit sie getränkt werden sollen, gewöhnt werden müssen. Dies sollte man wohl beherzigen, um sich nicht durch die ersten wenig gelingenden Versuche abhalten zu lassen. In diesem Betracht möchten die Klagen einiger in Sils wohl zu voreilig seyn, welche sagen: der Nolla bewirke auf ihren Gütern nicht die Fruchtbarkeit, wie in Thufis. Man seze einige Jahre fort, und gewöhne so den Boden oder seine Gewächse an die neue Nährung, so wird man keine Klagen mehr führen. Der Nolla wird die Wiesen in Sils, die nur zu viel Sand haben, nach und nach mit besserer Erde versehen, und dann die besten Pflanzen begünstigen und reichlich ernähren.

Ungeachtet der hiesige Wiesenbau vergleichungsweise vorzüglich geheissen zu werden verdient, begeht man manche Fehler, z. B.

1) Man führt im Fühling das Wasser zu spät.

2) Man macht im Herbst gar keinen Gebrauch mehr davon, da es doch erst alsdann den Ingern, so wie im Frühjahr, den meisten Abbruch thun würde. Wie unbegreiflich, daß man diesen so schädlichen, hier so viele Verwüstung anrichtenden Würmern durch ein so leichtes, bewährtes Mittel nicht Einhalt thut! Allein dies Früh- und Spätwässern könnte erst dann recht besquem benutzt werden, wenn die gemeine Hut und Alzung, diese so vielfach lästige und schädliche Servitut, aufgehoben würde. Dann könnten die hiesigen Wiesen, man sieht dies an eingeschlossenen Gütern, eben so gut 3 mal, als jetzt 2 mal gemähet werden, und sie würden in wenig Jahren wenigstens um einen starken Drittel mehr als jetzt einbringen.

3) Das Umbieten des Wassers ist grossen Unterbrechungen und Missbräuchen unterworfen, es mischt sich nicht selten Eigennuz in's Spiel.

4) Man sollte mehr (wohl auch richterliche) Strenge gegen Partikularen zeigen, die mit List oder auf andere Weise, das Wasser ableiten und veruntreuen.

5) Sollte man das Beispiel, das schon gegeben war, wieder nachahmen, nämlich an Sonntagen, dies so sehr befruchtende Wasser zum allgemeinen Besten auf die Allmeine leiten. Noch jetzt sind auf der hiesigen sogenannten dürren Ramponia die Wassergräben sichtbar, die man dort chemals in dieser Hinsicht gemacht hatte.

IV.

Unleitung zur Impfung der Kuhpöken.

I. Verlauf und Unterscheidungs-Zeichen der

ächten Kuhpöken und unächten Kuhpöken

1. Die ächten brechen nur langsam hervor, so daß man bis weit schüsslern Verlauf zum dritten Tag oft ungewiß ist, ob die Impfung gefaßt habe, oder nicht.

2. Bei den ächten bemerkt man immer zwischen dem 6ten und 12ten Tag, ein bald schwäches schon am zweiten Tag, und schweres bald stärkeres Fieber. Ist dann blos Folge des örtlichen Feiges in der Impfwunde.